

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " — fr. Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
Werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Intentionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mährlad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 183. Hermannstadt, Donnerstag den 10. August 1893. 109. Jahrgang.

Nochmals die Tordaeer Zölpelei.

Wie jedes anständige Blatt, so verurtheilt auch das in Ungarn viel gelebte „Westi Hirap“ die wüsten Vorgänge in Torda, indem es schreibt: „Wir lieben die warmblütigen Patrioten, ja sogar die hystropischen. Als man sich für's Vaterland schlagen mußte und wenn man für dasselbe wird kämpfen müssen, ist ihnen der Löwenantheil zugefallen und wird er auch ihnen zufallen. Zu solcher Zeit taugen die kalt berechnenden und schwer zu begeistern Herzen wenig, weil dann gehandelt werden muß und selbst die unüberlegte That mehr werth ist, als nüchternes Ueberlegen.“

Wenn man sich aber nicht schlagen muß, mögen wir unsere heißblütigen Compatrioten in keiner activen Rolle sehen. Da ist's besser, wenn sie ihrem Vergnügen im Casino, in Wählerversammlungen, im Cortesediscurs, oder wenn sie die Feder führen können, in Zeitungsartikeln Luft machen. Das Wort schlägt schließlich Niemandem den Kopf ein.

Der Stein aber schlägt ihn ein, und in der Politik bilden die eingeschlagenen Köpfe, ja auch die eingeschlagenen Fenster ein gefährliches Präcedens.

Wir wissen nicht, wo die Tordaeer Intelligenz eigentlich weilt, da sie die dummen Excesse nicht zu verhindern vermag, welche das dortige gemeine Volk — wir nehmen an, daß nur dieses dabei betheiligte war — bereits zwei Mal gegen die dortigen agitatorischen walachischen Herren verübt hat, die übrigens nicht einmal verdienen, daß man sich über sie so sehr erschauere, die sich aber über derlei Vorfälle ebenso freuen, als es ihnen weh thäte, wenn die Tordaeer Ungarn sie gar nicht beachten würden, was denn auch viel klüger wäre.

Die Veranstalter der Tordaeer Ragenmusik dürfen getrost glauben, daß sie, indem sie meinen, ein patriotisches Werk zu vollbringen, eigentlich etwas recht Dummes zuwege gebracht haben. Nicht nur deshalb, weil die walachischen Herren Bladug, Raß, Lugojan und Meharcos nicht werth sind, daß ein geschickter Mann ihre Wege in Harnisch gerathe, sondern auch deshalb, weil die dortigen geehrten barfüßigen Patrioten mit ihrem Charivari und ihrer Steinwerferei den wüthigen, sonst aber kleinlichberigen Herren die Bedeutung verschaffen, zu der sie selbst durch zehn Hermannstädter Versammlungen nicht gelangen könnten. Das brauchen sie eben, das aus ihnen Märtyrer gemacht werden und wir würden uns nicht im Geringsten verwundern, wenn sie selbst für theures Geld die ahnenden und zerschredenden Gebotern hiezu gedungen hätten.

Jetzt ist die Reclame da, auch das wohlfeile Märtyrium, das Vergerniß im ganzen Lande und darüber, ob einige Kratzer von einem walachischen oder nichtwalachischen Genarmen angehoben wurden, werden in der Hundshäufige profunde Betrachtungen angestellt. Und doch geht das Ganze auf Eines hinaus, da doch jeder Brausekopf, der sich in Friedenszeit an dem Hause und der Person Anderer vergeißt, gefaßt sein muß, daß er möglicherweise eine Kugel in den Leib erhält. Das pflegt so überall zu geschehen, wo Friede herrscht, um so mehr dort, wo Krieg geführt wird.

Im Uebrigen mögen die Schuldigen nach dem Gesetze bestraft werden; auch der Genarm, wenn er gegen die Vorschrift nach eigenem Gutdünken Feuer gab; auch die, welche truppweise fremde Häuser angriffen und sich der Behörde widersetzen. Hierin und in jedem ähnlichen Falle müssen wir streng an dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze festhalten, auch denen gegenüber, die den Vaterlandsverratth schüren. Haben diese in Hermannstadt oder anderwärts eine strafwürdige Handlung begangen, dann sollen auch sie bestraft werden. Es werde Gerechtigkeit in diesen Dingen geübt, weil Recht allenthalben herrschen muß, zumal wenn die Tordaeer Gebotern kein kleineres Interesse vor den Augen der Welt bloßstellen, als es das Ansehen des ungarischen Staates ist.

Soviel ist sicher, daß Herr Popovics, der thätige Wanderpublicist der Walachen, den Tordaeer Fall wieder als eine große „siebenbürgische atrocität“ französisch, italienisch, deutsch, spanisch, serbisch und in sonstigen Sprachen

der Welt aufstischen und pars pro toto die Unbesonnenheit von 200 Tordaeern ganz garstig der gesammten ungarischen Nation auf's Kerbholz schreiben wird. Gegen so was muß der ungarische Staat mit der schlagenden Antwort bereit sein, so wie er überhaupt nicht gestatten kann, daß die Nationalitäten-Politik, insbesondere dessen heftigsten Theil, nicht die Minister Bekerele und Hieronymi, sondern die Tordaeer Kleingewerbetreibenden Peter und Paul, Hinz und Kunz leiten. Den walachischen Agitatoren darf hinwieder unter keinem Vorwande gestattet werden, daß sie sich mit berechtigtem Grund über Etwas zu beschweren haben.

Ueberhaupt warnen wir eindringlich unsere chauvinistischen Landsteute vor derlei handgreiflicher politischer Geschäftigkeit. Sie sollen doch Vernunft annehmen, bevor sie etwas unternehmen. Das siebenbürgische Walachenthum befindet sich durchaus in keinem Zustande der Gewaltthätigkeit, und wenn das Geschwäh der Herren Aufwieger auch ein Uebel ist, so ist doch keine Gefahr. Hiezu verfügen sie über keine Mittel. Würden sie Etwas unternehmen, würden sie — was wir nicht denken — eine kleine kroatische Rebellion versuchen, so würde diese rasch genug von der Gendarmarie und dem Militär unterdrückt werden. Solcher Putz hätte keine Aussicht auf Erfolg.

Gefahr ist somit keine, unseres Ermessens kann es eine solche auch nicht geben. Eben deshalb muß man klug vorgehen und Gesetz und Recht achten, für welches wir auch von den Walachen Achtung fordern. Wir brauchen auch keine außerordentlichen staatlichen Maßnahmen und es wäre ein großer Fehler, wenn das Volk der Strafe nach dem Beispiele der Tordaeer den Staat zu solchen Zwänge.

Was wir brauchen, das ist die rasche Einführung der staatlichen Verwaltung in Siebenbürgen, weil bei dieser derlei vorgelegene und behöblich nicht vorgebeugte Strafen-Akten nicht vorkommen können.

Auch bis dahin wird es gut sein, daß die hystropischen Patrioten für's Vaterland nur schreiben und sprechen. Gott sei Dank, die Regierung, alle maßgebenden Factoren der Gesetzgebung und des Staates sind genug gut ungarisch, um nicht darauf angewiesen zu sein, vom Tordaeer Böbel Patriotismus lernen zu müssen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

Als Resultat der jüngsten Ministerberathungen wird dem „Bud. Hir.“ von angeblich eingemeißelter Seite gemeldet: Die Vorlage über die obligatorische Civilehe, das Memorandum über die ungarische Hofhaltung und der Gesandtschaft über die Verwaltungsgesetze haben die Ministerberathungen mit wenig Modificationen paßirt und sollen nach Genehmigung des Königs in der Herbstsession dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden. Die Civilehe-Vorlage werde der Justizminister in der zweiten Hälfte dieses Monats dem König in Zisch zur vorherigen Genehmigung unterbreiten. Das 150 Seiten umfassende Memorandum über die Reform der Hofhaltung, welches der Ministerpräsident selbst auf Grund der historischen Daten ausgearbeitet hat, werde gleichfalls in diesem Monate Sr. Majestät überreicht werden. — Wie ferner dem „N. Wiener Ztbl.“ aus Agram gemeldet wird, hat die ungarische Regierung seinerzeit die kroatische Landesregierung zu Verhandlungen aufgefordert, deren Zweck die gemeinsame und gleichartige Regierung des Eberedtes bildete. Die kroatische Landesregierung, an ihrer Spitze der Banus, hat derartige Verhandlungen jedoch abgelehnt, da Kroatien sein derzeitiges, rein kirchliches Eberecht beibehalten will.

Der Abgeordnete Graf Albert Apponyi hat an den Präsidenten der Nationalpartei des Bäckers Comitats und der Stadt Zombor ein aus Oberhard, 28. v. M. datirtes Schreiben gerichtet, in welchem er vorschlägt, den geplanten Parteitag erst nach Abschluß der dringenden Feldarbeit, also in der zweiten Hälfte des Monats September oder in der ersten

Octoberhälfte, daselbst abzuhalten. In dem vom „Zombori Hirap“ veröffentlichten Briefe erklärt sich Graf Apponyi bereit, an einem der folgenden Sonntage: 24. September, 1. oder 9. October nach Zombor zu kommen.

Eine Depesche des „Temps“ aus Saigon meldet, daß die Regierung in Kambojscha zunehme. Der König habe mit Energie erklärt, es sei der Augenblick gekommen, um Vatanbang für Kambojscha zurückzugewinnen. Wenn Frankreich sich weigere, werde der König auch ohne dessen Autorisation handeln. Kambojscha sei in seinen Erwartungen sehr enttäuscht worden, weil man für dasselbe nichts gethan habe. Es sei bereit, seine Rechte selbst zur Geltung zu bringen.

Officielle Depeschen aus Bangkok berichten, daß der französische Ministerpräsident Lavie unmittelbar nach der Aufhebung der Blockade Maßregeln getroffen habe, um im Einvernehmen mit der siamesischen Regierung Tschantabon sofort zu besetzen.

Für den Moment ist es gelungen, die Gegenläufigkeit, die sich in der siamesischen Frage zwischen Frankreich und England aufzutun begann, zu überwinden. Gladstone, der lediglich die Durchführung der Somerale im Auge hat, wollte erstlich in seinem Streben durch auswärtige Verwicklungen nicht gehemmt werden. Lord Rosebery dagegen, der mit Unterstützung eines großen Theils der englischen Presse eine energische Haltung Frankreich gegenüber eingenommen hatte, mußte plötzlich zum Rückzug blasen und den zu einem Widerstande bereits entschlossenen Siamesen abwincken. So kam es, daß die Regierung in Bangkok sich ohne allen Vorbehalt den französischen Abtretungsforderungen anbequeme, und daß nur die Abgrenzung des nördlich vom 18. Grad am linken Ufer des Mekong gelegenen Länderstriches, der als Pufferstaat zwischen der englischen und französischen Einflußsphäre gilt, einer späteren Verhandlung zwischen den Cabineten von London und Paris vorbehalten blieb. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch dieses Zurückweichen der britischen Politik vor dem entschlossenen Auftreten des Herrn Develle das Prestige der Republik nicht wenig gewonnen hat, und man muß nun abwarten, ob das dadurch ohne Zweifel sehr gehobene Selbstvertrauen der Franzosen sich mit der Einschränkung dieses Triumphes begnügen, oder ob es die Republikaner veranlassen werde, auch nach anderen Richtungen hin von der gestiegenen Selbstschätzung Zeugniß abzulegen, welches die Mannesbrust der Boulevardpolitiker heute schwellt. Daß darin eine Gefahr liegt, und zwar direct für den Frieden des Continents, wird Niemand ernstlich in Abrede stellen wollen, ebensowenig aber auch, daß die eigentliche Schuld an der unvermeidlich gewordenen Selbstüberhebung der Franzosen die Leitung der englischen Politik träge, welche bei vorzichtigerem Verhalten es wohl hätte vermeiden können, daß den Franzosen so wohlfeile Lorbeeren in den Schooß fielen.

Der greise Gladstone wird sich freilich darüber zur Stunde keine Sorgen machen. Denn dieser Meister des Wortes, der einst sein famoses „Hands off!“ in rhetorischer Weise so wirksam gegen Oesterreich erschallen ließ, nimmt heute in auswärtigen Fragen einen viel resignirteren Standpunkt ein — einen Standpunkt, den ein anderer berühmter staatsmännischer Redner, Emilio Castelar, in Spanien jedoch durch seinen Rücktritt aus dem öffentlichen Leben sich förmlich aneignete. Castelar, der einst, wenn auch nur für kurze Zeit, nach dem Verzicht des Königs Amadeus von Spanien, als Präsident der Republik die Geschicke des Pyrenäenlandes leitete; Castelar, den nicht nur seine Landleute als den modernen Cicero gefeiert haben, dessen rechnerische Triumphe vielmehr bei allen Völkern lateinischer Rasse in gleicher Weise anerkannt wurden, — Castelar ist jetzt zu der Erkenntniß gekommen, daß er nicht der Mann sei, als wirkender Staatsmann seinem Vaterlande die Ideale seiner Jugend zuzuführen. Er hat es selbst neulich bekannt, daß er die Spanien für ein unregierbares Volk halte. Und in dem Widerstreit zwischen seinen Freiheitsempfindungen und den politischen Nothwendigkeiten, denen er sich nicht zu entziehen vermochte, hat er es vorgezogen, die Waffen zu strecken und von der öffentlichen Bühne vorzeitig abzutreten. Dieser Entschluß zum wenigsten beweist, daß der Schönredner, der er gewesen, der sich am Wohlklang des Wortes zu

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Glämer.
(6. Fortsetzung.)

Sonntag, 8. Juli 1877, Abends.
Liebster Vater! Von den letzten Tagen ist nichts Besonderes zu berichten. Jeden Morgen, nach meinem einsamen Frühstück, war ich im Onomewinkel, immer in Casar's Begleitung. (NB. Dem Fortgeschritten, der sich vorsehern zu mir gesellen wollte, habe ich in aller Freundlichkeit erklärt, daß ich auf meinen Spaziergängen allein zu sein wünsche.) Dann wurde in der beschriebenen Reihenfolge gelesen, gespeist, ausgefahren und musiciert. Heute hat jedoch der Sonntag das Programm geändert; auch eine Bekanntschaft habe ich gemacht und einen Beweis von der Starrsinnigkeit des Grafen bekommen, der mich sehr entnuthigt.

Das war übrigens schon gestern Abend bei Tisch. Die Gräfin fragte, ob ich wohl — meine Vorgängerin hätte sich nicht dazu verstanden und auch mir stehe eine freie Entscheidung zu — im Interesse des Zeitungslesens auf den Morgengottesdienst im Dorfe verzichten und mich mit der Andachtsstunde begnügen würde, die Nachmittags im Schloß stattfindet. Der Graf dürfte aus Gesundheitsrückichten nicht in die Kirche gehen. Er fiel ihr in's Wort.

„Was sollen die Ausflüchte!“ sagte er scharf und die stahlblauen Augen blitzten. „Ich mache kein Hehl daraus, daß ich nicht in die Kirche gehen will. Ein Graf Rotheneck betet nicht für Kaiser und Reich und sieht nicht mit an, daß es Andere thun, die von Gott und Rechts wegen Hannoveraner sind.“ Die arme, alte Gräfin saß da, wie ein geschollenes Kind und ich konnte mich der Besorgniß nicht erwehren, daß Herbert seinen Großvater falsch beurtheilt. Wie soll ich, ein schwaches Mädchen, Vorurtheile besiegen können, die sich dem eisernen Gange der Geschichte entgegenstemmen?

Unsere Andachtsstunden hält der Dorf-Cantor, weil der Graf mit dem preussischen Parrer nichts zu thun haben mag. Das gesammte Hauspersonal, die unterthänigst knigende Haushälterin an der Spitze, vereinigte sich mit uns im Musikzimmer. Ein Choral wurde gesungen, aber fragte mich nur nicht, wie; der Cantor las eine Krummacher'sche Predigt; wieder ein Choral, dann zog sich die Dienerschaft zurück und statt der Ausfahrt, — der Kuscher mußte seinen Sonntag haben, sagte mir die Gräfin, — gab es eine heiße Kaffeestunde unter dem Felddach der Terrasse. Der Cantor, — Feuerstake ist sein Name, — wurde dazu eingeladen. Er ist ein kleines, verwirrtes, kahlköpfiges Männchen, „siebenundsechzig Jahre alt, gnädige Frölen,“ wie er wiederholt bemerkte, worauf der Graf ebenso oft erklärte, daß ich ein einfaches Fräulein sei. Dann dufte sich der kleine Mann mit vogelartiger Behendigkeit, hat wegen seines Irrthums um Verzeihung, versprach sich aber immer auf's Neue, — endlich erfuhr ich, warum.

„Gnädige Gräfin, ist's nicht merkwürdig?“ sagte er, während ich ihm zum vierten oder fünften Male die Tasse füllte. „Ich meine die Aehnlichkeit... Genau so bewegen sich Comtesse Elisabeth, genau so hielten sie den Kopf...“ Weiter kam er nicht.

„Unfinn!“ rief der Graf. „Kann solche Gespenserscheerei nicht leiden... Und wo, zum Kuckuck, Feuerstake, haben Sie denn die Augen? Das Fräulein ist groß und brünett; meine Tochter war blond und zart, wie ihre Mutter.“

Der kleine Mann dufte sich wieder; seine Miene verrieth tiefste Betrübnis. Die Gräfin erbat sich seiner Noth, fragte, ob er ihr die Freude machen wolle, etwas zu spielen und schickte mich mit ihm an den Flügel. Meine Vach-Verehrung gewann mir sein Herz. Auch darin jagte er, nachdem wir eine vierhändige Fuge gespielt hatten, wäre ich Comtesse Elisabeth, seiner lieben, talentvollen Schülerin, gleich. Als ihn die Stupahz zur gräßlichen Schachpartie in das Wohnzimmer rief, fiel es ihm sichtlich schwer, ihr zu gehorchen.

Und nun geschah, was, seit ich hier bin, nicht vorgekommen ist: die Gräfin verschwand auf eine gute halbe Stunde. Als sie zurückkam, hatte sie verweinte Augen, fragte mich leise, ob der Graf sie vermisst habe und fühlte sich offenbar erleichtert, als ich es verneinte. Graf Rotheneck hatte

die ganze Zeit über den unglaublich unsicher spielenden Cantor verspottet oder ausgehollt; es war mir peinlich, den alten Mann so behandelt zu sehen.

Er selbst schien sich nichts daraus zu machen; zu Tisch zu bleiben, lehnte er jedoch ab, — sein Märtyrium hatte lange genug gedauert! Die Schwester erwartete ihn, sagte er und wurde, nachdem er die zweite Partie verloren hatte, mit der ironischen Aufforderung entlassen, sich nächsten Sonntag Revanche zu holen.

„Danke geforsamt, werde nicht ermangeln,“ antwortete der kleine Herr, indem er sich erhob und mehrmals niederbuckte. „Uebrigens möchte ich den Herrn Grafen unterthänigst benachrichtigen, daß die Witwen Brinkmayer und Voges wieder einmal in großer Noth sind; ihre Kinder sind krank.“

Der Graf hob abwehrend die Hand.

„Genug, lieber Feuerstake,“ rief er ärgerlich; „Sie wissen, daß ich solche Details nicht liebe. Morgen wird wohl der Doctor vorpredigen, dann soll er die Kranken besuchen, das ist übrigens nöthig ist, bezogen Sie.“ Dabei drückte er dem Cantor ein Goldstück in die Hand und fügte hinzu, wenn mehr gebraucht werde, stehe er zu Diensten, verbäte sich's aber, daß die Weiber sich bedankten.

Der Cantor dufte sich abermals, verrichtete dieselbe Ceremonie vor der Gräfin, die ihm mit besonderer Freundlichkeit zulächelte, reichte mir seine kleine, welke Hand und ging.

Während sich der Graf mit Anton's Hilfe in das Schlafzimmer begab, hielt mich die Gräfin zurück und fragte, ob ich ihr den Gefallen thun würde, morgen früh zu dem Cantor zu gehen, um Näheres über die Nothlage der beiden Frauen zu erfahren. Die Kranken dürfe ich nicht besuchen, bis der Arzt dazu Erlaubniß gegeben hätte.

Natürlich erklärte ich mich zu Allem bereit und nun war es mir rührend, wie die alte Dame gleichzeitig dem Gatten und dem Cantor gerecht zu werden suchte. Sie mußte mich darauf vorbereiten, sagte sie, daß ich im Schulhause eine arme Geistesranke, des Cantors Schwester finden würde. Sie wäre übrigens ganz harmlos, besonders seit sie durch die Aufopferung des Bruders in den lang ersehnten Besitz eines Papageies gekommen.

hen
ferin dauernde
chshandlung
to,
[601] 1-1
hen
12
nie zu erfragen.
Wichtige Welt!
blendt-
bwichse,
Wien.
gegründet
1855!
Wichtige ohne
gleich einen
zgen Glanz
das Leder
t.
g!
an wird im
sdrücklich
gen und nur
mit meinem
[977] 38-52
ndt
oen Nach-
erben, deren
gefeuert ist,
ühren.
annstadt.
ahr.
aufgenommen
tenft.
Mittelschulen,
ne Kenntniffe
ite
ndemie:
tor.
Schließt
erfahrungen
chliche Leben
tionen.
r Anschlüsse
ausenburg,
annstadt.
LEGE
AUT
DER.
rosa oder gelb.
Wien.
[902] 22-40
Wien.
und in den

erfuhr, daß Freiherr v. Bauer aus diesem Leben geschieden ist. Nicht nur den Lebenden hat er verehrt, auch dem Todten wollte er eine letzte Ehre darbringen und von Pietätgefühl durchdrungen, ließ Kanga aus eigenen Mitteln vergangene Woche in der Fiedler romanischen Kirche einen Trauergottesdienst für weil. Kriegsminister Freiherrn v. Bauer abhalten und unter dem Geläute der Glocken ging er mit vielen Andächtigen in's Gotteshaus, um für das Seelenheil des Verstorbenen ein Gebet zu verrichten. Nach der Trauerfeier vertheilte er auf der Straße an jeden Vorübergehenden eigens zu diesem Zwecke bestellte Wasserjettel als „Pomana“. So ehrte ein einfacher Gebirgsbewohner das Andenken an den verstorbenen Kriegsminister.

— (Cholera-Gefahr.) Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernahmen, ist die Cholera außer in Dees auch in Klausenburg, und zwar in besorgnißerregender Weise aufgetreten, indem vorgestern mehr als zehn Erkrankungen, darunter einige mit tödtlichem Ausgange vorgekommen sind.

— (Ungarische Bleistiftfabrik.) Das hohe Handelsministerium hat der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer eröffnet, daß in Budapest unter der Firma „Erste ungarische Bleistiftfabrik Wapel & Comp.“ mit Unterstützung der Regierung eine gemäß der heutigen Entwicklung der Technik eingerichtete Bleistiftfabrik in großem Style errichtet worden ist. Hiemit ist ein neuer Industriezweig in unserem Vaterlande eingebürgert worden. Um diesem Unternehmen die Schwierigkeiten des Anfanges möglichst zu erleichtern, ist es erwünscht und notwendig, daß die interessirte Handelswelt seine Erzeugnisse aufnehme und deren Verwendung befördere. Daher lenkt die Kronstädter Handels- und Gewerbetammer die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise hiemit auf diese neue Fabrik hin und ersucht, den Bedarf hinfür bei ihr zu decken.

— (Weltausstellung in Antwerpen 1894.) Etwaigen Interessenten diene zur Nachricht, daß sich in Antwerpen mit Zustimmung der Weltausstellungs-Commission ein Local-Comité für die österreichisch-ungarische Abtheilung der Ausstellung gebildet hat, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den Ausstellern aus der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Rath und That an die Hand zu geben und ihre Interessen auf das wirksamste zu unterstützen und zu vertreten. Das Programm der Ausstellung liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer zur Einsicht auf.

— (Eispataker Curliste.) Neue Gäste 179, Touristen 98, früher mitgetheilt 538, Summe 815.

— (Verdächtige Erkrankungen.) Laut den im Ministerium des Innern am 7. d. eingelangten telegraphischen Berichten sind in den letzten 24 Stunden bios in Ražo zwei neuere verdächtige Erkrankungen vorgekommen, und so ist es zu hoffen, daß die durch das Ministerium des Innern getroffenen Schutzmaßregeln zum gewünschten Erfolg führen werden.

— (Goldbergbau in Siebenbürgen.) Nach der Mittheilung der Harförtchen Bergwerks-Unternehmung betrug im Monat Juli die Goldproduction der Rubaer Werke 38.812 Gramme, darunter 15.387 Gramme Feingold, 23.077 Gramme Rohgold und 348 Gramme Schlichgold. Der große Ausfall in der Rohgoldproduction ist darauf zurückzuführen, daß im vorigen Monat verhältnismäßig viel minderwerthiges Hauptwerk zur Verpachtung gelangte.

— (Eine falsche Fünfziger-Note.) Aus Temesvar wird berichtet: Bei dem hiesigen Postamte wies anlässlich der Auszahlung einer Anweisung ein Kaufmann eine Fünfziger-Note als verdächtig zurück. Bei näherer Untersuchung ergab sich in der That, daß die Note ein sehr geschickt gemachtes Falsificat ist. Nur die Dualität des Papiers und der Umstand, daß in der ersten Zeile des Textes „ezon“ statt „ezen“ steht, verrathen die Fälschung. Die Polizei fahndet nach dem Individuum, welches die Note bei der Post eingezahlt hat.

— (Kolar-Feier.) Man meldet aus Turóc-Szt.-Marton, 7. August: Gestern, nach Ablauf der Frist für das Verbot der Kolar-Feier, erschien in Mosocz, dem Geburtsort Kolar's eine große Zahl slovakischer junger Leute, um nachträglich das Andenken Kolar's zu feiern. Die Behörde ließ auf telegraphischem Wege Gendarmerie kommen, welche die Versammlung vom Geburtsort Kolar's vertrieb und sie aus der Stadt wies. Es herrschte hierüber große Erbitterung. Um die Geburtsstätte zu besichtigen, kam auch Professor Masaryk mit seiner Familie nach Mosocz. Auch er wurde von Gendarmen zurückgewiesen. Bei einem gemeinsamen Mittagessen der Festgäste sprach Masaryk Folgendes: „Ich kann nicht umhin, einige politische Worte zu sprechen, denn ich habe nicht erwartet, daß gegen mich und meine Familie im Heimatlande meines Vaters das Bajonet gefallt würde, weil ich dem Geburtsort Kolar's mit Eud in aller Stille meine Huldigung darbringen wollte. Kolar's Idee war die Idee der Humanität. Kolar wollte mit Schiller Menschen aus uns Allen bilden, sollte das in Ungarn verboten sein? Ein schwacher Staat, eine schwache Gesellschaft, wo Kolar's Ideen ein Verbrechen wären! Freilich sind wir auch daran Schuld, daß uns Gendarmen im Namen des Gesetzes einen stillen Act edler Pietät verbieten. Fangen wir Slaven, wie es Kolar wollte, endlich an, zu denken, dann gibt es keine Macht der Erde, die uns zu bedrücken wagen würde.“

— (Eine Muttergemeinde.) Aus Bacz-Szt.-Tamas schreibt man: Der Richter, der Notar und der Cassier der hiesigen Gemeinde haben große Mißbräuche verübt. Die zur Ueberprüfung der Gemeindefache entsandte Commission hat große Unterschleife entdeckt. In Folge dessen hat der O-Besizer Oberstleutnant gegen den Gemeindevorstand Jibor Ivanits, gegen den Richter Nikolaus Drakulits und gegen den Cassier Paul Stefanovits die Disziplinaruntersuchung angeordnet. Die Gemeindefach-Präsidenten waren aber damit nicht zufrieden und hat bei dem Gubernium telegraphisch um die sofortige Suspension der erwähnten Gemeindefunctionäre. Nicht besser ist es um die Ortspolizei bestellt. Sämmtliche Organe derselben sind in Haft genommen worden; sie werden des Diebstahls, beziehungsweise der Vorhubsleistung bei einem Einbruch beschuldigt.

— (Eine Straßenscene.) Aus Neutra wird gemeldet, daß der dortige Advocat und Redacteur eines ungarischen Blattes Dr. Alexander Bangha den Advocaten Nathan Grünfeld, welcher in dem von ihm redigirten deutschen Blatte einen Artikel veröffentlicht hatte, durch welchen Bangha sich beleidigt fühlte, auf der Straße thätlich insultirt hat.

— (Siamische Zwillinge.) Man schreibt aus Neutra: Die Gärtnerfrau Franciska Bruffo geb. Bayer gebar im allgemeinen Krankenhause zwei Mädchen, die an der Brust zusammengewachsen sind. Die Kinder kamen todt zur Welt; sie waren gut ausgebildet, haben alle Organe und Körpertheile für sich besonders, nur das Brustbein ist ein gemeinschaftliches. Der Spitaldirector ließ das Zwillingpaar photographiren und bewahrt es in Spiritus auf.

— (Kohlenlager.) Unter dem 7. d. wird aus Orsova geschrieben: Nach einjährigen, eifrig fortgesetzten Schürfungsbemühungen sind die Bergwerksbesitzer Leopold Oberdorfer und Sazar Nifolovics auf ein reiches Kohlenlager gestoßen, welches Flöße in der Stärke von 4 Metern und darüber in einer vorläufig constatirten Ausdehnung von 800 Metern aufweist. Das neue Bergwerk liegt auf dem Berge Vregrada bei Orsova. Die Draviczer Berghauptmannschaft hat den Betrieb für das nächste Frühjahr bewilligt.

— (Die jüngste Afrika-Expedition.) Vinienschiffs-Lieutenant Fähnrich, der erste Begleiter des Grafen Samuel Teleki auf dessen Afrikafahrten, hat im Sommer des vorigen Jahres in Gesellschaft eines reichen Amerikaners Mr. Chanler abermals eine Afrika-reise unternommen. Sein Ziel waren die vom Grafen Teleki entdeckten Rudolfs- und Stefanie-Seen und die Verfolgung der Spuren derselben nach dem Norden zu. Graf Teleki versprach, falls die Forscher bis October 1894 keine Nachricht von sich geben sollten, eine Expedition zu ihrer Aufsuchung auszurüsten zu wollen. Jetzt hat der Graf von Hapnel einen ausführlichen

Bericht über das Vordringen der Expedition bis zum Guasso-Nyiro, über die Feststellung des Varion-See's und über die Kämpfe der Forscher mit den Eingebornen erhalten. Graf Teleki überließ das Referat dem Klausenburger Universitäts-Professor Szabeczy behufs Veröffentlichung im „Erdélyi Muzéum“ und er spendete auch dem Klausenburger Museum gleichzeitig allerlei werthvolle Stücke aus der von Hapnel eingesandten Collection von Waffen, Häuten, Marabuthedern u. s. w.

— (Ein kühner Diebstahl) hat sich am 6. d. in Arad ereignet. Wie man nämlich von dort berichtet, hat sich ein unbekanntes Individuum am 6. d. im Laden der Papier-Großhandlungsfirma Brüder Roth einschließen lassen und dann mittelst Axt den unteren hölzernen Theil einer Wertheimasse aufgesprengt. Der verwegene Gauner raubte von dort 1100 fl. in Silbergeld und entfernte sich mit dem Raub durch eine Hinterthüre, in welcher der Schlüssel von innen stecken geblieben war.

— (Für Einjährig-Freiwillige- und Cadetenschul-Aspiranten.) Das in Preßburg bestehende Militär-Vorbereitungs-Institut übernimmt solche Jünglinge zur Ausbildung für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, welche nur einige Classen der Mittelschule u. besucht haben, ebenso Jünglinge zur Vorbereitung für die Aufnahme-Prüfung in Cadetenschulen, welche bloß 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben. Bezügliche Anfragen beantwortet die Instituts-Direction eingehend. Wir empfehlen den p. t. Angehörigen hiermit dieses bestrenommirte Institut und verweisen des Uebrigem auf das bezügliche Inserat im heutigen Blatte.

— (Eine Million für einen Circus.) Director Eduard Wulff, welcher gegenwärtig in Dortmund Vorstellungen gibt, hat sein gesamtes Pferdematerial mit seinen Circusbauten — auch den Budapest Circus inbegriffen — für eine Million Mark an ein englisches Condoceptor verkauft. Wulff hat sich jedoch verpflichtet, dem neuen Unternehmen auch fernerhin als Director vorzustehen.

— (Verschwundener Anwalt.) Der Anwalt der Kaschauer öffentlichen Fundationen Karl Rogall ist seit einigen Tagen verschwunden. Die seiner Gut anvertraut gewesenen Gelder sind, wie „Selbid. Közlöny“ meldet, in größter Unordnung. Es fehlen etwa 4000 fl. Rogall war ein Opfer der Spielwuth. Karten und Lotterien haben seiner Carriere ein Ende bereitet.

— (Eine Liebestragödie.) Man schreibt unterm 7. d. aus Brünn: Heute Nachts wurden in den Krautseldern bei Sebrowitz nächst Ernad die Leichen eines Liebespaares aufgefunden. Der 35-jährige Musiker Ernad hatte seine Geliebte und sich selbst erschossen, weil die Eltern des Mädchens in eine Ehe nicht einwilligen wollten. Ernad ist ein statlicher Mann, der den böhmischen Feldzug mitgemacht hatte. Das Mädchen, die 16-jährige Marie Schweinoba, war Comptoiristin bei der Firma Stikarovsky in Brünn. Um 9 Uhr holte Edmund Ernad dieselbe aus ihrer Wohnung ab und führte sie um halb 12 Uhr Nachts nach Hause. Beim Hausvorhof rief er das Mädchen zurück und sagte, er habe ihr noch etwas zu sagen. Kurze Zeit darauf hörte man fünf Schüsse fallen. Das Mädchen war in die Brust geschossen und Ernad selbst hatte mehrere Kugeln im Kopfe. Beide wurden tod aufgefunden. Edmund Ernad ist in Brünn geboren und dorthin zukünftig. Er hatte in Prag das Conservatorium absolvirt. Voriges Jahr brachte sich Ernad als Musiker in Chicago fort und langte vor Kurzem wieder hier an.

— (Keine Mähernte mehr!) Während in sehr vielen Gegenden infolge des überaus harten, schneelosen Winters das Winterkorn eingedickt werden mußte oder durch die außerordentliche Dürre nur leere Weizen zum Schnitt kamen, erleben wir aus vielen Ernteberichten, daß die von der Saafirma Ernst Bahlsen in Prag eingeführten Riesensaatkerne die einzigen waren, welche unter denselben ungünstigen Witterungsverhältnissen noch sehr bedeutende Korn- und Strobernten geliefert haben. Wir empfehlen deshalb diese werthvollen Saatgetreide-Specialitäten jedem Landwirth zum Anbau auf's Wärmste. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Kriegerdenkmal in Bosnien.) In Kalinovit fand am 30. v. M. Vormittags unter Theilnahme sämtlicher Officiere, Aerzte und Beamten der Garnison, der Gemeindevorstellungen und mehrerer Vertreter der Landbevölkerung von Zagorje die feierliche Uebergabe des Denkmals statt, das von den Pionieren der unter Commando des Hauptmannes Andreas Otto stehenden Pionier-Compagnie zum ehrenden Andenken an die im Jahre 1882 in den Kämpfen gegen die Insurgenten bei Krbavja und Rucnik gefallenen österreichisch-ungarischen Soldaten auf dem Militär-Friedhofe bei Mjehovina errichtet worden ist, wobei unter gleichzeitiger Schmückung des Denkmales mit einem von den Kameraden der Garnison gespendeten Kranze der Militär-Station-Commandant Oberstleutnant Anton Böck eine Ansprache hielt, welche der Expositursleiter Woraczek in der Landessprache verdolmetschte. Die Ansprache wurde mit einem begeisterten dreimaligen Hoch aller Anwesenden auf den Kaiser-König erwidert. An der Feierlichkeit theilnahmen sich Persönlichkeiten der einheimischen Zagorjaner Bevölkerung, welche an den erwähnten Kämpfen gegen die Truppen theilgenommen hatten.

— (Mädchenhändler.) Aus Triest wird berichtet: An Bord des Dampfers „Vorwärts“ wurden zwei Herren beanstandet, welche sich in Gesellschaft zweier schöner Mädchen nach Alexandrien eingeschifft hatten. Die Herren gaben die Mädchen als ihre Frauen aus, nachdem jedoch die Personalbeschreibungen der Pässe nicht übereinstimmten, wurden die beiden Männer, welche überdies einen Befehlsversuch unternahmen, als des Mädchenhandels verdächtig, verhaftet.

— (Verhaftung eines Desfraudanten.) Der aus Berlin flüchtige 16-jährige Reinhard Ksch wurde am 7. d. bei der Ankunft des Wiener Schnellzuges auf dem Südbahnhof in Triest verhaftet. Ksch hat vor acht Tagen den Berliner Spieltheater Andre und Winterling 1500 Mark, welche er zu Zollzahlungen erhielt, betraubt. Ksch bekannte auch frühere Veruntreuungen und sagte, daß er nur aus Furcht vor der Anzeige geflohen sei.

— (Musikalische Intermezzo.) Aus Nürnberg wird der „Frl. Fg.“ berichtet: Vor dem hiesigen Landgericht sollte zur Aburtheilung eines Diebes geschritten werden und man suchte unter den auf dem Gerichtstisch aufgestapelten Gegenständen nach dem corpus delicti, einem Ring. Als derselbe nicht gleich gefunden wurde, griff der Richter nach einem Cigarrenbehälter und öffnete ihn, worauf er mit einem Spielwerk versehene Kosten sofort musikalische Klänge ertönen ließ. Da es aber Niemand im Saale verstand, den Mechanismus abzustellen, so mußte man unter allgemeiner Heiterkeit, in die auch die Richter eintraten und der Dieb (wenn auch leiteter mit etwas sauerfüßigem Gesicht), geduldig abwarten, bis die Spieluhr einige Male wiederholt die Weise des schönen Volksliedes gespielt hatte: „Ach wie ist's möglich dann . . . hab' dich von Herzen lieb“ zc.

— (Abfahrts-Hochzeit.) In Paris, wo der Kabelfahrt sehr große Dimensionen angenommen, hat am Samstag eine Hochzeit stattgefunden, bei welcher Braut und Bräutigam, Zeugen und Gäste auf dem Rabe erschienen. Die ganze Gesellschaft, die fünfzehn Personen umfaßte, fuhr auf dem Zweirade von Montmartre nach Enghein.

— (Die Silberfrage) ist schon ziemlich alt. Die phänomenale Erscheinung des jetzigen rapiden Silberkurzes steht nicht vereinzelt da in der Weltgeschichte. Von Bibelstunden wird auf folgende zwei Stellen im ersten Buche von den Königen aufmerksam gemacht. Dort heißt Ubiaz 21 wörtlich: „Alle Tringefäße des Königs Salomo und alle Geräte im Hause zum Libanonwalde waren aus reinem Golde verfertigt; denn Silber war zu jener Zeit ohne jedweden Werth.“ Aus Ubiaz 27: „Der König Salomo gab das Silber in Jerusalem wie Steine und das Zedernholz wie die wilden Feigenbäume in den Thälern.“ Daraus ist klar ersichtlich, daß das weiße Metall zu jener Glanz-Epoche Salomo's ganz entwerthet war. Der König von Jor (Abhincien), der mit Salomo befreundet war,

scheint noch reichhaltigere und ergiebigere Silberminen besessen zu haben, wie die heutigen amerikanischen Silberkönige. Jerusalem war damals mit Silber überschwemmt, genau so wie jetzt, wenn auch in größerem Maßstabe Newyork und London. Die Herren Rimetalisten aber können sich trösten: vielleicht wird wieder nach 3000 Jahren das Silber zur Herrschaft kommen. Für jetzt aber ist es entthront. Keine internationale Münzconferenz wird dieses Uebel saniren können.

— (Eine Sportleistung eigener Art) auf einem Gebiete, das bisher von den Frauen nicht betreten worden war, vollzog jüngst eine junge Dame, Mrs. Lucille Rodney, aus Galveston in Texas. Sie wettete, in achtzig Tagen die 1500 (engl.) Meilen betragende Strecke von Galveston bis Texas zurückzulegen. Die Wette wurde angenommen und als Preis 5000 Dollars bestimmt. Am 16. Mai dieses Jahres trat Mrs. Rodney ihren Weg an und langte am 1. August, also einen Tag vor der angelegten Zeit, in Chicago an. Sie verbrauchte bei dieser Tour nicht weniger als acht Paar Schuhe und legte jeden Tag durchschnittlich 23 Meilen zurück.

— (Eine elektrische Stadt.) In Nebraska, einem Staat Nordamerikas, der erst vor 30 Jahren in das Sternennetz aufgenommen wurde und damit sich eben von der großen amerikanischen Wüste abtrennte, ist ein neues Städtchen Namens Gothenburg entstanden, das augenblicklich, was die Anwendung der Electricität betrifft, an der Spitze der Civilisation marschirt. Dadurch, daß seine Bürger den Nordpolarfluß durch einen meilenlangen Canal ableiteten, haben sie sich eine Triebkraft von 400,000 Pferdekraften geschaffen, welche Electricität genug erzeugt, um das Städtchen zu heizen, zu beleuchten, seine Fabrikmaschinen, Fahrstühle, seine Straßenbahnen zu treiben; hier im wilden Westen kennt man weder Holz, noch Kohlenfeuer, man bädt und brät mit Electricität, Kocht und siedet, während in den alten Sigen der Cultur höchstens einige Versuchseinrichtungen bestehen, an denen man zu zeigen verliucht, daß Electricität sich auch für solche Zwecke dienstbar machen läßt.

— (Katastrophe durch eine Pulver-Explosion.) Nach einer Meldung aus Hongkong fand eine furchtbare Explosion in der staatlichen Pulverfabrik in Sampuente unweit Canton statt, durch welche vier anstehende Dörfer mit über tausend Häusern zerstört wurden. Fünfstausend Personen wurden getödtet. Die Katastrophe ist der Fahrlässigkeit einiger Soldaten zuzuschreiben, welche einen Schuppen in der Nachbarschaft der Pulvermagazine zufällig in Brand steckten.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. August. Das Amtsblatt publicirt ein allerhöchstes Hand schreiben, womit F.M. Freiherr v. Merk l mit der Leitung des Kriegsministeriums bis auf weitere Verfügung betraut wird.

Prag, 9. August. Der Statthalter sistirte die vom Prager Stadtrath versagte Anbringung reingeschlicher Straßentafeln und ordnete deren Entfernung und Anbringung zweisprachiger an.

Bürid, 9. August. Der Socialisten-Congress erklärte 11 deutsche Mandate für ungültig. Die Berliner Delegirten protestiren hiegegen.

Amsterdam, 9. August. Die in Holland vorgenommenen Neuwahlen der Gemeinderäthe ergaben eine überraschende Niederlage der Liberalen.

Trier, 9. August. Die Gattenmörderin Frau Druckel ist gestern enthauptet worden.

Belgrad, 9. August. Der Untersuchungs-Ausschuß der Stupfina hat die Arbeiten vollendet. Es verlautet, daß er über vier Minister die Untersuchungsfrage beantragt. Das Ministerium Docics rath hievor ab und ist geneigt, eventuell die Cabinets-Frage zu stellen.

Washington, 9. August. Eine Botschaft des Präsidenten besagt, das Vorhandensein der beunruhigenden, die Wohlfaht und den Reichthum der Nation betreffenden Lage nöthige zur Einberufung eines außerordentlichen Congresses. Die Botschaft bespricht die Mißstände der commercieellen und finanziellen Lage und gibt der Meinung Ausdruck, daß dieselben dem Gesehe über den Silberankauf und die Silberprägung zuzuschreiben seien.

Lotto-Ziehung

vom 9. August.

Hermannstadt: 18 84 79 78 31.

Fremden-Liste

vom 9. August.

Hotel Neurivier. v. Galsgoy, Feldmarschall-Lieutenant, Stroffer, Major, von Klausenburg; Arpad Schausel, Richter, von Budapest; Bartha, Ingenieur, Gräbner, Kaufmann, von Wien; Weppler, Knebelius, Kaufleute, von Dresden.

(Eingefendet.)

Ganz seidene bedruckte Foulards
 85 fr. bis 3 fl. 65 fr. per Meter (ca. 450 verschiedene Dessins). — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damast etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. und f. Postlicenz), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 8. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.55	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	118.75
4 1/2-%ige Kronen-Rente	94.15	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 126	146.	1860-er Rente	146.
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100 50	100.50	Oester.-ungarische Bank-Actien	377.—
5-%ige ung. Odbahn v. J. 1876 121.50	121.50	Ungarische Credit-Actien	419.25
4-%ige Grundentl.-Obligationen. 96	96	Oesterreichische Credit-Actien	377.25
Schuldentilgungs-Oblig.	100.25	Oester.-ungar. Staatsbahnactien. 306.75	306.75
Pratibsch-lav. Grundentl.-Obligat. 97.50	97.50	20 francs-Stücke	9.87
Ungarische Prämien-Lose	149.—	Deutsche Reichsmark	61.15
4-%ige Theilregulierungs-Lose	142.—	London a vista	125.20
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente. 96.75	96.75	Paris a vista	49.40
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente. 96.50	96.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 8. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.70	Oester.-ungarische Bank-Actien	378.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente	94.30	Ungarische Credit-Actien	418.25
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.40	126.40	Oesterreichische Credit-Actien	376.25
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100.50	100.50	20 francs-Stücke	9.90
5-%ige ung. Odbahn v. J. 1876 121.10	121.10	Deutsche Reichsmark	61.20
4-%ige Grundentl.-Obligationen. 95.80	95.80	London a vista	125.80
Pratibsch-lav. Grundentl.-Obligat. 98.50	98.50	Paris a vista	49.50
Ungarische Prämien-Lose	149.25	4-%ige Oester. Kronen-Rente	96.50
4-%ige Theilregulierungs-Lose	142.30	R. u. f. Ducaten	5.91
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente. 96.99	96.99	Staatliche Rente	45.58
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente. 96.55	96.55	Austriacher Rubel	1.28
4-%ige Oester. Gold-Rente	118.80	20 rumänische Lei	9.80
1860-er Lose	146.50		

K. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

Nr. 845.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Lieferung von Einrichtungsstücken für die im Baue begriffene städtische Normal-Bataillons-Caserne in Broos findet in Folge Erlasses des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abth. 8, Nr. 3106 vom 23. Juli 1893, am 19. August l. J., um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die zur Vergabe gelangenden Leistungen sind: Lieferung von Kanalen- und Mannschafts-Wohn-Einrichtung, veranschlagt mit 4597 fl. 23 kr. Lieferung von Beleuchtungs-Gegenständen, veranschlagt mit 168 „ 65 „ zusammen 4765 fl. 88 kr.

Die Leistungen werden nur an einen Gesamt-, d. h. General-Unternehmer überlassen. Die Angebote sind nach Percent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die dem Kosten-Voranzeige litera C. vom 14. Juni 1893 zu Grunde liegenden Einheitspreise, und zwar für die Gesamtleistung zu stellen. Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, wenn auf sein Anbot Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenen Formularien der Offerte, können in der obervahnten Kanzlei und bei der Administrations-Commission Nr. 15 in Broos gegen Empfangs-Bestätigung übernommen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der k. u. k. Genie-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen. Vom Großstädter Bezirksgerichte an Joffi Stingats, am 13. September, an Basie Pepelea, am 16. September zur Tagfahrt zu erscheinen. Vom Karlsburger Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Franz Karacian in Blasenborf bis 21. September.

Beim Salzauer Oberbergamte eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 20. August. Beim Esztorbóder Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 2. August.

Advertisement for Raphael Nuridsán, a merchant, regarding the demolition of the Sparcassa building and the sale of his business and inventory at reduced prices.

M. B. 6984/1893. [555] 2-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Pfründner im hiesigen Siechenhause auf die Zeit vom 1. Januar 1894 bis Ende December 1893 wird die Licitation auf den 28. August 1893, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Siechenhauses ausgeschrieben und zugleich bestimmt, daß die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 400 fl., sage vierhundert Gulden ö. W. in Baarem oder in nach dem Tagescours zu berechnenden Werthpapieren zu erlegen haben, welches Badium nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stadtvertretung für den Ertheiler als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 18. Juli 1893. Der Magistrat.

Das Wirthsgeschäft

„Zum weißen Lamm“ Burgergasse Nr. 11 ist zu verpachten. Näheres alldort beim Eigenthümer.

Dermatol-Streupulver

von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main (Deutschland). Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen frische Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, nasende Hautaffectionen aller Art: nässende Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Wolk-, Hand- und Fußschweiß.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgesetzt und typographisch angemessen ausgefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert.

Advertisement for Bahlsen's Riesen-Saatkorne (Imperial and Triumph) featuring an illustration of a corn cob and text describing its quality and availability.

Advertisement for Carl Knill's 100 Billards, including an illustration of a billiard table and text about the products and prices.

Advertisement for Leonhardi's Tinten, listing various types of ink and their features.

Advertisement for Leonhardi's Copir-Tinten, listing various types of copying ink and their features.

Siebenbürgisch-sächsische landwirthschaftliche Lehranstalt

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September l. J. Der aufzunehmende Schüler muß wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein; aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre Schulunterricht genossen zu haben.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg

Fischerthorgasse Nr. 8. Instituts-Director: k. u. k. Major Michael Berkovic-Borota d. R. Studien-Leiter: k. u. k. Major Gottfried Wallachy d. R. Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf: 1. Jünglinge im Alter zwischen 16 bis 20 Jahren, welche das Einjährig-Freiwilligen-Recht erlangen wollen...